

---

# ANIELA KOWALCZYK



\* 9. DEZ. 1912 IN PILICA (POLEN)

† 14. SEPTEMBER 1943 IN LINZ

EINE POLNISCHE ZWANGSARBEITERIN IM „GAU OBERDONAU“

*Foto: Erkennungsdienstliches Foto von Aniela Kowalczyk  
Bildquelle: OÖLA, Krankenakt von Aniela Kowalczyk*

Aniela Kowalczyk wurde am 9. Dezember 1912 im polnischen Dorf Sierbowice in der Gemeinde **Pilica** (Woiwodschaft Schlesien) geboren.<sup>1</sup> Zu ihrem Lebensweg, bevor sie zu einem Opfer des nationalsozialistischen Zwangsarbeitssystems wurde, ist leider nur sehr wenig bekannt. Bislang war es dem Verfasser nicht möglich, Kontakt zu eventuell noch lebenden Nachkommen zu knüpfen. Laut Auskunft ihrer polnischen Heimatgemeinde hatte Aniela Kowalczyk eine 1909 geborene Schwester namens Helena und eine 1916 geborene Schwester namens Marianna, die beiden starben in den 1990er Jahren. Darüber hinaus sind bei der Heimatgemeinde keine biografischen Daten bekannt.<sup>2</sup>

1939 begann mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Polen der Zweite Weltkrieg. In direkter Folge wurden in den besetzten Gebieten deutsche Arbeitsämter eingerichtet, um polnische Arbeitskräfte für das Deutsche Reich rekrutieren zu können. Rasch ging man bei der Rekrutierung von „Freiwilligkeit“ zum Zwang und zur Verschleppung, selbst von Kindern, über. Insgesamt wurden während des Zweiten Weltkrieges 13,5 Millionen Menschen, vor allem aus zahlreichen europäischen Staaten und der Sowjetunion, in unterschiedlichen Formen der Zwangsarbeit (ausländische ZivilarbeiterInnen, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge) in Unternehmen und der Landwirtschaft des Deutschen Reiches ausgebeutet. Viele der Zwangsarbeitenden überlebten ihren Aufenthalt nicht: Sie fielen etwa den oftmals unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen, den Repressionen nationalsozialistischer Behörden oder der gezielten Vernichtung zum Opfer.

Aniela Kowalczyk war eine von mehr als 100 Tausend ausländischen ZivilarbeiterInnen, die im „Gau Oberdonau“ arbeiten mussten. Jener Teil Polens, aus dem sie stammte, wurde nun vom NS-Regime als „Generalgouvernement“ bezeichnet. Per 29. Juli 1942 erfolgte ihre „Anwerbung“ bzw. „Beorderung“ als „landwirtschaftlicher Arbeiter“. Im Transportausweis, der offenbar vom Arbeitsamt Krakau ausgestellt wurde, ist vermerkt, sie sei mit einem „Sammelpassierschein“ „ausgereist“.<sup>3</sup>

Arbeitsamt		Anwerbeort					
<b>TRANSPORTAUSWEIS — PRZEPUSTKA NA PRZEWÓZ</b> FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE ARBEITER — DLA ROBOTNIKÓW ROLNYCH							
Name: <i>Kowalczyk Aniela</i>		Geburtsname bei Frauen: <i>28.7. Sierbowice</i>					
Heimatanschrift: Dorf: <i>Sierbowice 14</i>		Geburtsort: <i>101</i>					
Gemeinde: <i>Kidów</i>		Beruf (genau angeben):					
Kreis:		ledig verh. verw. gesch.:					
Sie haben sich am _____ um _____ Uhr Wzywa się Pana-ią do stawienia się dnia _____ o _____ godzinie							
Transport Nr. _____ in _____ w _____							
Transportliste Nr. _____ zur Abreise nach einer Arbeitsstelle im Deutschen Reich einzufinden na miejsce wyjazdu do Niemiec. Mitzubringen sind: Ausweispapiere, Arbeitskleidung, feste Schuhe, Verpflegung für zwei Tage Zabrać ze sobą: dokumenty, ubranie robocze, mocne obuwie, żywność na dwa dni							
Zielstation:		Aufnahmebezirk:					
Sichtvermerk des Arztes	1	2	3	4	5	6	Hdz. d. Verm.
		Verpflegung erhalten	Einlaß	Deutsche Sprache			
Empfänger der Lohnersparnisse:		Name: <i>Aniela Kowalczyk</i>		Wohnort: <i>Sierbowice</i>		Postamt: <i>14</i>	
Name:		Wohnort: (Dorf, Gemeinde, Kreis):		Postamt:		Datum der Anwerbung: <i>29. 7. 42</i>	

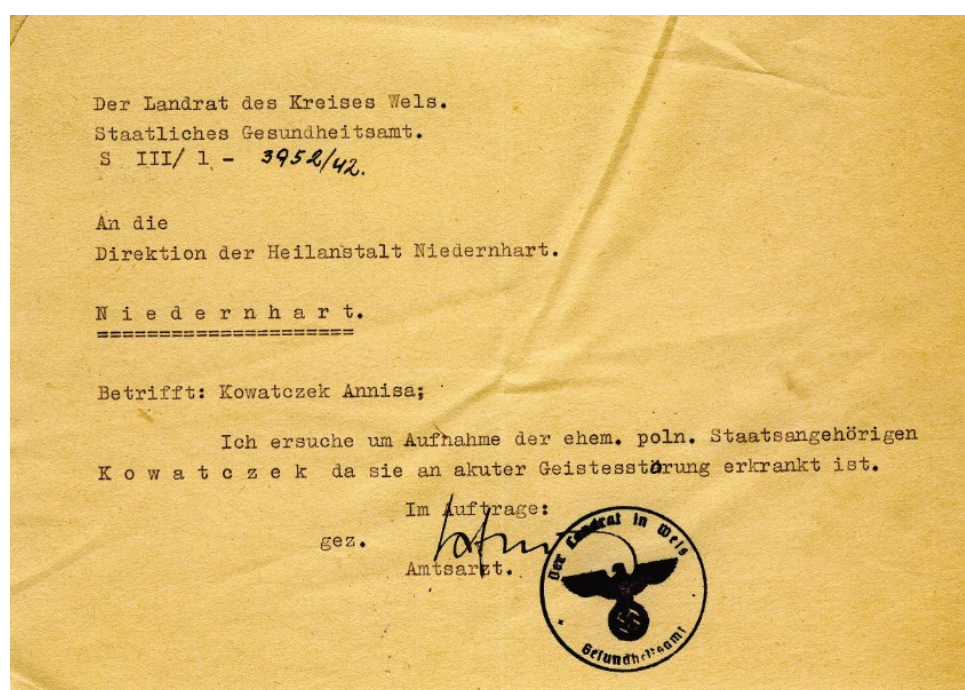
**Transportausweis von Aniela Kowalczyk**  
Bildquelle: OÖLA, Krankenakt von Aniela Kowalczyk

Im August 1942 wurde sie erkenntungsdienstlich erfasst und wurde eine „Arbeitskarte für ausländische Arbeitskräfte“ des Landesarbeitsamtes Oberdonau ausgestellt.<sup>4</sup>

An die Karte ist das vorderseitig abgebildete Foto von Aniela Kowalczyk geheftet, das offenbar im Zuge der Registrierung von der NS-Behörde angefertigt wurde. Sie trägt darauf zivile Kleidung und

einen Halsschmuck, im Brustbereich ist eine Nummer angebracht. Ihr Gesichtsausdruck ist vielsagend – aus ihm sprechen Traurigkeit und Angst.

Aniela Kowalczyk wurde nacheinander auf zwei Bauernhöfen in **Wimsbach** (heute: Bad Wimsbach-Neydharting) für die Zwangsarbeit eingesetzt.<sup>5</sup> Wie es ihr dort erging, ist nicht bekannt. Die Nachkommen der Bauern konnten keine Auskunft zu diesem Thema geben,<sup>6</sup> auch beim lokalen Gemeindeamt liegen keine Informationen vor.<sup>7</sup> Die neue, unfreiwillige Lebenssituation dürfte Aniela Kowalczyk schwer belastet haben. Rund drei Monate, nachdem ihr Einsatz als Zwangsarbeiterin begonnen hatte, wurde sie am 7. November 1942 in die Linzer **Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart** (späteres Wagner-Jauregg-Krankenhaus, heutiger Standort Neuro-med Campus des Kepler-Universitäts-Klinikums) eingewiesen. Der Welser Amtsarzt Dr. Hermann Schmiedl hatte sie in die Anstalt eingewiesen, da sie „an akuter Geistesstörung erkrankt“ sei.<sup>8</sup>



*Einweisungsschreiben von Dr. Hermann Schmiedl  
Bildquelle: OÖLA, Krankenakt von Aniela Kowalczyk*

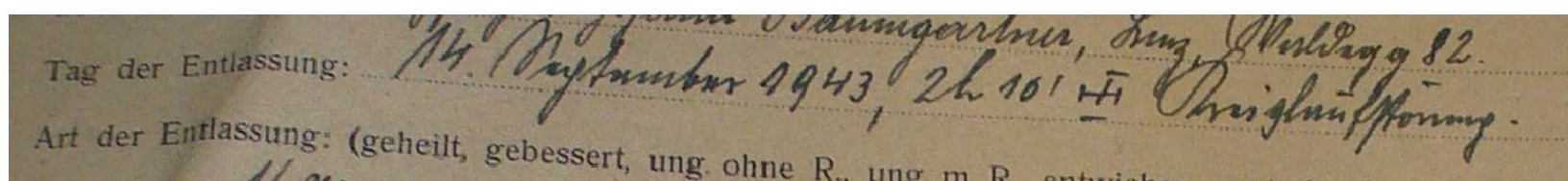
Die Diagnose Schmiedls darf bezweifelt werden: ZwangsarbeiterInnen, die in psychiatrische Anstalten eingewiesen wurden, wurden angesichts häufig fehlender Dolmetscher in vielen Fällen nicht richtig oder gar nicht untersucht. Heimweh oder depressive Verstimmungen, die ihre Ursache in der schwierigen Lebenssituation der ZwangsarbeiterInnen haben konnten, wurden von den NS-ÄrztInnen

zum Teil als schwere psychische Erkrankungen interpretiert. Dies ist zudem vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Rassenhierarchie, in der aus Osteuropa und der Sowjetunion stammende ZwangsarbeiterInnen als rassistisch minderwertig eingestuft und oft entsprechend behandelt wurden, zu bewerten.

Nachdem Aniela Kowalczyk von einem Bediensteten des Arbeitsamtes Wels in die Anstalt gebracht worden war, wurde im Krankenakt festgehalten, sie befinde sich in „schwerer psychischer Erregung“, eine Einvernahme erschien nicht möglich: „Mangels eigener Angaben [von Aniela Kowalczyk] kann bei der Kranken die Diagnose derzeit nur vermutungsweise auf ein ‚katatonisches Krankheitsbild‘ mit Raptusgefahr [Gefahr eines plötzlich auftretenden Wutanfalls] lauten.“ Schließlich trug man als Diagnose im Krankenakt „Schizophrenie“ ein. Wenige Tage später wurde mit der Verabreichung von Elektroschocks begonnen. Bis Mitte Jänner 1943 erfolgten insgesamt 16 derartige „Behandlungen“, die für die PatientInnen qualvoll waren und körperliche Schäden bedeuten konnten. Im Krankenakt bezeichnete man den „Behandlungserfolg“ als „befriedigend“. Im Februar 1943 wurde Aniela Kowalczyk in eine Außenstelle der psychiatrischen Anstalt Niedernhart im **Schloss Gschwendt**

(Neuhofen an der Krems) gebracht. Exakt sieben Monate später kam sie aber im September 1943 zurück nach Niedernhart.<sup>9</sup>

Die Rückverlegung erfolgte offenbar mit dem Ziel, sie zu ermorden. Direktor der Anstalt war der Linzer Psychiater Dr. Rudolf Lonauer, der zeitgleich auch die Tötungsanstalt **Schloss Hartheim** in Alkoven leitete, in der zwischen 1940 und 1944 rund 30 Tausend psychisch kranke bzw. behinderte Menschen sowie KZ-Häftlinge und ZwangsarbeiterInnen mit Giftgas ermordet wurden. In Niedernhart und Gschwendt töteten Lonauer und mehrere Pflegekräfte mittels Medikamenten hunderte PatientInnen. Vier Tage, nachdem Aniela Kowalczyk von Gschwendt nach **Niedernhart** zurückgebracht worden war, starb sie am 14. September 1943 angeblich an einer „Kreislaufstörung“.<sup>10</sup>



**Eintrag im Krankenakt von Aniela Kowalczyk („14. September 1943, 2 h 10' + Kreislaufstörung“)**  
**Bildquelle: OÖLA, Krankenakt von Aniela Kowalczyk**

Zwei Tage später wurde sie, wie hunderte weitere PatientInnen, die während der NS-Zeit in Niedernhart verstarben, am **St. Barbara-Friedhof Linz** bestattet.<sup>11</sup> Aniela Kowalczyk ist in ihrer Heimatgemeinde zwar als Opfer des NS-Regimes bekannt, es gibt auch einen Gedenkstein für die lokalen Opfer, ihr genaues Schicksal scheint in ihrer Heimatgemeinde bislang jedoch unbekannt gewesen zu sein. Sie sei von der Arbeit in Deutschland nicht zurückgekehrt, heißt es in einem Bericht einer Gemeindezeitung im Jahr 2016.<sup>12</sup> Im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim erinnert, ebenfalls seit 2016, ein Ausstellungsbanner zum Thema „ZwangsarbeiterInnen als Opfer der NS-Gesundheitspolitik“ auch an das Schicksal von Aniela Kowalczyk.

## MARKUS RACHBAUER

### LERN- UND GEDENKORT SCHLOSS HARTHEIM

<sup>1</sup> OÖLA, Wagner-Jauregg Kh, Krankenakt von Aniela Kowalczyk (St.-Prot. Nr. 16799).

<sup>2</sup> Mitteilung von Frau Eliza Piątek (Standesamt Pilica), 21.8.2020. Für ihre Unterstützung bei der Recherche dankt der Verfasser Frau Katarzyna Dumfart.

<sup>3</sup> Krankenakt von Aniela Kowalczyk.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Mitteilung von Frau S., Bad Wimsbach-Neydharting, 5.8.2020 und Telefonat mit Frau H., Bad Wimsbach-Neydharting, 2.9.2020.

<sup>7</sup> Mitteilung von Herrn Gregor Seyrkammer (Gemeindeamt Bad Wimsbach-Neydharting), 7.9.2020.

<sup>8</sup> Krankenakt von Aniela Kowalczyk.

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Archiv St. Barbara-Friedhof Linz, Beerdigungsbücher.

<sup>12</sup> Nasza Pilica, Nr. 11 (33), November 2016, S. 9, [http://sbc.org.pl/Content/265825/NaszaPilica\\_2016\\_R000\\_011\\_\(33\).pdf](http://sbc.org.pl/Content/265825/NaszaPilica_2016_R000_011_(33).pdf) (zuletzt abgerufen am 9.10.2020).